

Psychotherapie
<https://doi.org/10.1007/s00278-024-00731-8>
Angenommen: 22. Mai 2024

© The Author(s), under exclusive licence to Springer Medizin Verlag GmbH, ein Teil von Springer Nature 2024



Gesundheitliche Langzeitfolgen von Zersetzung in der Deutschen Demokratischen Republik

„Leise“ Repressionen und ihre Folgen für Betroffene

Ruth Marheinecke¹ · Anne Maltusch² · Hannah Nussmann¹ · Carsten Spitzer² · Veronika Engert^{1,3,4} · Bernhard Strauß^{1,3}

¹ Institut für Psychosoziale Medizin, Psychotherapie und Psychoonkologie, Universitätsklinikum Jena, Friedrich-Schiller-Universität, Jena, Deutschland

² Klinik für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie, Universitätsmedizin Rostock, Rostock, Deutschland

³ Deutsches Zentrum für Psychische Gesundheit (DZPG), Standort Halle-Jena-Magdeburg, Halle-Jena-Magdeburg, Deutschland

⁴ Center for Intervention and Research on adaptive and maladaptive brain Circuits underlying mental health (C-I-R-C), Halle-Jena-Magdeburg, Halle-Jena-Magdeburg, Deutschland

Zusammenfassung

Hintergrund: Noch heute leiden Menschen unter den Folgen politischer Repression in der DDR. Die sog. Zersetzung war eine „leise“ politische Repressionsmethode in der DDR, mit dem Ziel, politische Feinde dadurch unschädlich zu machen, dass deren Ängste geschürt und Selbstbewusstsein untergraben wurde.

Ziel der Arbeit: Obwohl Schätzungen auf eine signifikante Zahl von Personen hinweisen, die von Zersetzung betroffen waren, besteht weiterhin ein Mangel an Wissen über diese Repressionsmethode. In einer narrativen Übersicht werden die Methoden, Mechanismen und Auswirkungen von Zersetzung in der DDR sowie Parallelen zu Repressionsmethoden in heutigen autoritären Regimen beschrieben.

Material und Methoden: Die verfügbare Literatur zu den Methoden und Folgen politischer Repression in der DDR wird zusammengefasst und exemplarisch mit Literatur zu aktuellen Repressionsphänomenen, die auf ähnlichen Mechanismen basieren wie die Zersetzung, verbunden.

Ergebnisse: Zersetzung kombinierte, individuell zugeschnitten, spezifische Repressionsmaßnahmen, wie die Inszenierung beruflicher Misserfolge oder die Streuung von Gerüchten, um politische Oppositionelle zum Schweigen zu bringen. Betroffene weisen in Studien, die nach der deutschen Wiedervereinigung bis heute durchgeführt wurden, psychologische, psychosoziale und physiologische Langzeitfolgen auf. Insbesondere affektive und Angststörungen erreichen eine hohe Lebenszeitprävalenz in dieser Gruppe. Zudem zeigen Betroffene gehäuft Misstrauen in Beziehungen und weitere interpersonelle Schwierigkeiten. Auch in der heutigen Zeit werden in manchen autokratisch geführten Ländern ähnliche Formen der politischen Repression eingesetzt.

Diskussion: Das Wissen um die leise Repressionsform, ihre Mechanismen und Langzeitfolgen sowie die Anerkennung ihrer Folgen sind unverzichtbar für eine angemessene Gesundheitsversorgung ehemals und zukünftiger Betroffener.

Schlüsselwörter

Trauma · Psychischer Stress · Politische Repression · Gesundheit · Autokratie



QR-Code scannen & Beitrag online lesen

„Und von da an war ich eigentlich **nie** mehr alleine. Ich hatte das Gefühl, dass immer irgendjemand bei mir ist. Egal, auf welchen Parkplatz ich gefahren bin, es war immer, irgendein Auto stand immer mit da. Ich war nicht mehr alleine von dem Zeitpunkt an.“ (Anonyme Betroffene, 25.03.2022¹)

Das Zitat illustriert ein Beispiel für leise politische Repression in der ehemaligen Deutschen Demokratischen Republik (DDR; 1949–1990) zur Verfolgung (vermeintlicher) politischer Feinde. Diese bestand aus wenig sichtbaren Repressionsformen, wie Überwachung, Rufmord, Vorladungen zu Autoritäten oder das gezielte Herbeiführen von Misserfolgen im privaten oder im beruflichen Bereich, um politische Oppositionelle zum Schweigen zu bringen. Die intensivste Form leiser Repressionen, die sog. Zersetzung, kombinierte diese Maßnahmen mit dem Ziel, Lebenskrisen auszulösen, psychischen Druck auszuüben und das Selbstwertgefühl von Zielpersonen zu untergraben (Pingel-Schliemann 2004).

Obwohl Schätzungen von einer 4- bis 5-stelligen Zahl von Betroffenen von Zersetzung in der DDR ausgehen (Süß 1999) und bis zu 200.000 Personen Einschränkungen im beruflichen und im schulischen Kontext erlebt haben sollen (Eisenfeld 2010), existiert kaum systematisches Wissen über die gesundheitlichen Langzeitfolgen leiser Repression. Betroffene klagen über fehlendes Interesse und Verständnis für ihre Situation, sowohl in behördlichen Kontexten als auch in der gesundheitlichen Versorgung (Frommer et al. 2017; Schulze et al. 2020). Die wenigen existierenden Studien zeigen, dass Betroffene noch viele Jahre nach den erlebten Maßnahmen biopsychosoziale Folgen ihrer Erfahrungen erleben (Priebe et al. 1994; Spitzer et al. 2007b). Heute leben laut dem Global Expression Report 2023 nur 13% der Weltbevölkerung in Ländern, in denen die freie Meinungsäußerung offen erlaubt ist, während 80% in Staaten leben, in denen die Repression im

Jahr 2022 sogar zugenommen hat (Hart et al. 2023). Deshalb ist ein Verständnis der Methoden, Mechanismen und Folgen leiser Repression, insbesondere der Zersetzung, für eine angemessene Gesundheitsversorgung von ehemals und zukünftigen Betroffenen, nicht nur im Kontext der DDR, unverzichtbar.

Politische Repression in der Deutschen Demokratischen Republik

„Laute“ Repressionen

In dem autoritär geführten DDR-Staat implementierte vorwiegend der Geheimdienst des Ministeriums für Staatssicherheit (MfS) Repressionen, um den Machterhalt der Sozialistischen Einheitspartei (SED) und der damit einhergehenden sozialistischen Ideologie sicherzustellen. Zur Zeit der Sowjetischen Besatzungszone (1945–1949) und nach Staatsgründung der DDR war die politische Repression geprägt von Maßnahmen wie offenem Terror, Schauprozessen, langen Haftstrafen und schlechten Haftbedingungen (Freyberger et al. 2003).

„Leise“ Repressionen (Zersetzung)

In den 1960er bis in die 1970er-Jahre stiegen der Wunsch nach internationaler Anerkennung und die Motivation, sich auch nach innen hin als rechtsstaatlich darzustellen. Die „lauten“ Repressionen, also v. a. jene physischer Art, nahmen ab. International waren die 1970er-Jahre geprägt von einer beginnenden Entspannungspolitik zwischen den sogenannten Ost- und Westblöcken. Aus der Notwendigkeit wirtschaftlicher Unterstützung und mit der Ambition, von der Weltgemeinschaft als Staat anerkannt zu werden, verpflichtete sich die DDR durch Unterzeichnung der Schlussakte der Konferenz für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (KSZE) in diesen Jahren zur Einhaltung der Menschenrechte (Raschka 2001; Weinke 2009). Um ihren Auftrag ideologischer und politischer Verteidigung dennoch weiterhin durchzusetzen und Opposition im Keim zu ersticken, griff das MfS vermehrt auf leise Repressionsmethoden, wie die Zersetzung, zurück (Pingel-Schliemann 2004).

Die Zersetzung war eine präventive Methode des MfS, um politische Feinde ohne deren Wissen zu überwachen, zu kontrollieren und in zukünftigen Handlungen einzuschränken. Zudem wurde sie als Ersatzmaßnahme für Inhaftierung bei bekannteren Oppositionellen eingesetzt, um die Entwicklung eines Märtyrerstatus und Gegendrucks aus der Bevölkerung zu verhindern. Um eine Zielperson des MfS zu werden, reichte der bloße Verdacht einer politischen Straftat oder kritischer Äußerungen gegenüber der DDR.

Ziel der Zersetzung war die „Zersplitterung“ von Personen und Personengruppen, diese zu „lähmen“, zu „desorganisieren“ und „feindlich-negative Kräfte“ zu „isolieren und vorbeugend in deren Handlungen einzuschränken“, ohne dass ein juristischer Eingriff erfolgen musste (Pingel-Schliemann 2004). Um die ausgehende Gefahr von Zielpersonen bzw. -gruppen festzustellen und deren Schwachpunkte herauszufinden, wurden zunächst „operative Personenkontrollen“ (OPK) durchgeführt. Der Eröffnungsbericht des darauf folgenden eingeleiteten „operativen Vorgangs“ (OV) beinhaltete allgemeine Angaben über die Zielperson, wie z. B. Personalien, Familienstand und Familienverhältnisse. Allein 1988 führte das MfS nach eigenen Angaben 19.169 OPK und 4543 OV durch (Dümmel und Piepenscheider 2014). Nach dem Entschluss zur Einflussnahme auf die Person sollten konkrete „Zersetzungspläne“ (Maßnahmenpläne) ausgearbeitet werden; in diesen wurden klare Zielstellungen formuliert, Personal zur Durchführung des OV festgelegt sowie einzusetzende Ressourcen bestimmt. Zu diesem Zweck wurde 1976 die *Richtlinie Nr. 1/76 zur Entwicklung und Bearbeitung operativer Vorgänge* als Dienstanweisung für alle Mitarbeitenden des MfS erlassen. Inhalt war u. a. eine Auswahl aus der „Unbegrenztheit an operativen Zersetzungsverfahren“ (Pingel-Schliemann 2004), die sich als effektiv bewiesen hatten (*Richtlinie Nr. 1/76 des MfS 1976*).

Die vom MfS häufig eingesetzten und vorgeschlagenen Zersetzungsmaßnahmen gegen Einzelpersonen waren u. a.: a) die Inszenierung beruflicher Misserfolge, durch z. B. Bildungs- und Berufsverweigerung, b) Verunsicherung und Disziplinierung, z. B. durch ständige Vor-

¹ Das Interviewzitat ist einer Studie mit Betroffenen leiser Repression in der DDR entnommen, die aktuell am Institut für Psychosoziale Medizin, Psychotherapie und Psychoonkologie (Universitätsklinikum Jena) durchgeführt wird.

ladungen zu beruflichen Vorgesetzten, c) Einschränkung der Bewegungsfreiheit, d) Diskreditierung des Ansehens, z. B. durch die Verbreitung von Gerüchten, e) Zerstörung des Privatlebens, z. B. durch demonstrative Tag- und Nachtbeobachtungen und ständige Anrufe oder f) Kriminalisierung wegen unpolitischer Delikte. Bei der Zersetzung von Gruppen wurden weitere Maßnahmen, wie die Erzeugung von Misstrauen und Eifersucht oder das Verhindern von Demonstrationen, eingesetzt (Pingel-Schliemann 2004; *Richtlinie Nr. 1/76 des MfS* 1976). Diese Methoden konnten im „schöpferische[n] Prozesse“ erweitert werden und hatten nur wenige Grenzen. Die eingesetzten Maßnahmen waren personalisiert und anonym und wurden durch ein breites Netzwerk inoffizieller Mitarbeiter:innen des MfS sowie durch Arbeitgeber:innen, Lehrkräfte und die Volkspolizei umgesetzt (Gieseke 2011; Pingel-Schliemann 2004; Raschka 2001; Süß 1999). Zur Veranschaulichung folgt eine Zusammenfassung eines bekannten Zersetzungsprozesses (Kunze 1990):

Reiner Kunze, geb. am 16.08.1933, in Oelsnitz, ist deutscher Schriftsteller und literarischer Übersetzer. Kunze studierte Philosophie und Journalistik an der Karl-Marx-Universität in Leipzig und machte 1955 sein Staatsexamen. Zunächst schrieb er staatskonform, aber später begann er sich zunehmend von den Vorstellungen der SED zu distanzieren. Bereits im Jahr 1959 erlebte K. erste Repressionen nach einer Rede auf der Freie-Deutsche-Jugend(FDJ)-Vollversammlung der Universität, von der er kurz vor seiner Promotion verwiesen wurde und daraufhin für einige Jahre als Hilfschlossler arbeitete. Der eigentliche Zersetzungsprozess begann, nachdem er 1968 aus Protest das Parteibuch zurückgab und im Verlauf offiziell aus der Partei ausgeschlossen wurde. Das MfS legte den operativen Vorgang „Lyrik“ an, der sich bis nach 1977 fortsetzte, als seine Familie sich gezwungen sah, die DDR zu verlassen.

Aus den Akten geht hervor, dass das MfS zunächst K., seine Frau und Tochter und später sein gesamtes Umfeld bespitzelte. Sie setzten mehrere inoffiziellen Mitarbeiter (IM) auf ihn an, darunter Ibrahim Böhme (Deckname „Paul Bonkarz“), der durch K. und sein soziales Umfeld eigentlich als Freund, enger Vertrauter und Oppo-

sitioneller wahrgenommen wurde. Post- und Paketkontrollen sowie eine Abhöranlage wurden eingesetzt, und das Sommerhaus der Familie wurde überwacht. Erste direkte Angriffe zielten v. a. auf K.s Berufslaufbahn als Schriftsteller ab: Er konnte kaum öffentliche Lesungen außerhalb der Kirche durchführen, und seine Bücher wurden weder neu aufgelegt noch veröffentlicht. Wenn Veranstaltungen genehmigt wurden, waren die Teilnehmenden ausgesucht und kritisierten K. stark. Als er 1969 den Gedichtband *Sensible Wege – Achtundvierzig Gedichte und ein Zyklus* veröffentlichte, geriet er ins Visier des Politbüros der SED und stieß auf Widerstand im Schriftstellerverband der DDR. Er schrieb sodann unter Pseudonymen, da es zunehmend schwieriger wurde, seine Werke zu veröffentlichen. Als 1970 sein Kinderbuch *Der Löwe Leopold* in der Bundesrepublik Deutschland erschien, wurde Kunze mit einem Ordnungsverfahren belegt, und seine Autorenexemplare wurden beschlagnahmt. Später wurde K. aus dem Berufsverband ausgeschlossen. Ähnliche Angriffe trafen auch K.s Frau, die als Fachärztin für Kieferorthopädie arbeitete: Ihr wurden Aufstiegschancen verwehrt und Zweifel über sie gestreut. Auch weitere gesellschaftliche Institutionen wurden in die Zersetzung einbezogen: Nach einem Besuch im Kulturministerium berichtete K. einem IM zufolge, dass er sich aufgrund einer Aussage nicht nur in seiner künstlerischen, sondern auch in seiner physischen Existenz bedroht fühle. Bereits 1973 wurde bei K. ein Erschöpfungszustand diagnostiziert, ein Umstand, der dem MfS spätestens ab 1976, als die Krankenakte von K. konspirativ eingesehen wurde, bewusst war. Nachdem K. sein Buch *Die wunderbaren Jahre* veröffentlichte, spitzten sich die Bedrohungsszenarien zu: Personen aus seinem sozialen Umfeld wurden verhaftet oder bis zu 19 h lang verhört. Zudem erfolgten Briefaktionen gegen ihn und seine Frau, die gezielt Scham und Schuld auslösen sollten. Ende 1976 berichtete Böhme in den Akten, dass sich das Ehepaar K. „am Ende [seiner] physischen Kräfte befinde“ (Kunze 1990, S. 86). Er erlebe K. aufgrund der Ungewissheit als psychisch und physisch zerrüttet und zermürbt. Auch nachdem das Ehepaar die DDR aufgrund der drohenden Verhaftung verließ, hatte das

MfS Pläne, den Ruf des Schriftstellers weiter zu zerstören. (Alle Informationen über den Fall K. wurden den Beschreibungen aus Kunze 1990; Stella 2018 entnommen).

Folgen politischer Repression in der Deutschen Demokratischen Republik

Laut dem Bericht zur sozialen Lage der Opfer des SED-Regimes in Thüringen vom Thüringer Landesbeauftragten zur Aufarbeitung der SED-Diktatur im Jahr 2022 berichteten etwa 12,4% der Befragten einer repräsentativen Umfrage, von politischen Repressionen in der DDR betroffen gewesen zu sein, 10,7% der Befragten berichteten von leisen Repressionen (Ritter 2022). Die Grenzen zwischen den Repressionsformen verlaufen oft fließend, weshalb es herausfordernd ist, gesundheitliche Folgen einer bestimmten Art von Repressalien zuzuordnen.

Studien, die verschiedene Arten von Unrecht in der DDR untersuchen (darunter politische Haft, Staatsdoping und „Zersetzung“), zeigen soziale, emotionale, psychologische und gesundheitliche Auswirkungen auf die Betroffenen (Arp et al. 2008; Schulze et al. 2020). Betroffene berichten von einem geringen Vertrauen in Beziehungen, von Gefühlen von Scham und Schuld hinsichtlich ihrer Erfahrungen, davon, sich missverstanden zu fühlen, sowie von einem anhaltenden Gefühl der Verfolgung auch nach 1989/1990. Zudem falle es ihnen schwer, sich anderen gegenüber zu öffnen, u. a. aufgrund erlebten Desinteresses sowohl seitens der Gesellschaft als auch im persönlichen Umfeld. Viele Betroffene beschreiben soziale Isolation (Arp et al. 2008; Ritter 2022; Schulze et al. 2020). Arp et al. (2008) zeigten zudem, dass fast 40% aller Repressionsbetroffenen der DDR in Thüringen unter dem Median des Haushaltseinkommens einer gleichaltrigen Vergleichsgruppe lebten. Dieser signifikant geringere sozioökonomische Status sowie die geringeren Arbeits- und Bildungschancen als Konsequenz der erlebten Repression könnten mitursächlich für die Gesundheitsfolgen, über die 46% der Befragten berichten, sein.

Tab. 1 Vorläufiges Ergebnis der Lebenszeitprävalenzen psychischer Störungen in Betroffenen von Zersetzungmaßnahmen, $n = 57$. (Aus Maltusch und Spitzer 2024)

Diagnose	Prävalenz (%) nach Zersetzung	Prävalenz (%) in Deutschland (Jacobi et al. 2014)
Affektive Störungen (ICD -10: F30–F34)	40,4	9,3
Angststörungen (ICD -10: F40–F41)	47,4	15,3
PTBS (ICD -10: F43.1)	1,9	2,3
Zwangsstörung (ICD -10: F42)	1,9	3,6
Dissoziative Störungen (ICD -10: F44)	8,8	1,4–2,6
Somatoforme Störungen (ICD -10: F45)	1,9	3,5

ICD-10 10. Auflage der Internationalen statistischen Klassifikation der Krankheiten und verwandter Gesundheitsprobleme, *PTBS* posttraumatische Belastungsstörung

Gesundheitliche Folgen von Zersetzung

Zwei Studien legten den Fokus auf die Langzeitfolgen leiser Repressionen, einschließlich Zersetzung (Priebe et al. 1994; Spitzer et al. 2007b). Priebe et al. (1994) befragten kurz nach dem Mauerfall 40 Personen, die nach der Stellung eines Ausreiseantrags verschiedene Formen nicht-straftrechtlicher politischer Repression erlebt hatten (z. B. Verhöre, Überwachung, Abhören und Jobverlust) und nach dem Verlassen der DDR psychiatrische oder psychologische Hilfe suchten. Hinsichtlich der Art psychischer Störungen in dieser Gruppe stellten die Autor:innen hauptsächlich rezidivierende Depressionen (40%), posttraumatische Belastungsstörungen (30%) und somatoforme Störungen (einschließlich Angststörungen; 27,5%) fest. Weiterhin berichteten 65–88% der Teilnehmenden von unspezifischen körperlichen Symptomen wie Unruhe, Schlafstörungen, Reizbarkeit und intensivem Schwitzen, die alle auf einen erhöhten Erregungszustand hindeuten. Als besonders belastend an der Repressionserfahrung wurden objektive Benachteiligung und schikanöse Behandlung, ständige Unsicherheit und Ungewissheit sowie Misstrauen in zwischenmenschlichen Beziehungen genannt. Jene Teilnehmer:innen, die auch von überwiegend positiven Auswirkungen auf ihr weiteres Leben, wie etwa persönliche Reifung, sprachen, wiesen weniger aktuelle psychopathologische Symptome auf (Priebe et al. 1994).

Spitzer et al. (2007b) untersuchten 74 Personen, die ebenfalls verschiedene Formen nicht-straftrechtlicher Repression in

der ehemaligen DDR erlebt haben. Diese beinhalteten u. a. Diskriminierungen am Arbeitsplatz, latente Repressionen (u. a. Überwachung und Abhörung; jeweils 40%) und andere Formen der Repression, wie z. B. Zwangsdeportation (37%). Sieben der untersuchten Personen waren der vollen Maßnahme der „Zersetzung“ nach *Richtlinie Nr. 1/76* ausgesetzt. Die Lebenszeitprävalenz für psychische Störungen in dieser Stichprobe betrug 60,8%. Am häufigsten angegeben wurden affektive Störungen (35%), gefolgt von somatoformen Störungen (22%), Angststörungen (14%) und Suchterkrankungen (12%). Zudem wiesen die Betroffenen dieser Stichprobe eine niedrigere Lebensqualität, insbesondere im psychosozialen Bereich, ein geringeres Kohärenzgefühl und geringere soziale Unterstützungsstrukturen auf (Klinitzke 2010; Spitzer et al. 2007a). Die Folgen leiser Repression beschränken sich nicht nur auf die Betroffenen selbst, sondern können sich auch auf ihre Kinder und enge soziale Netzwerke auswirken (z. B. Böhm 2014; Klinitzke et al. 2012).

Aktuelle Studien zu Langzeitfolgen von Zersetzung

Aktuelle Studien aus dem Verbundprojekt „Gesundheitliche Langzeitfolgen von SED-Unrecht“ zeichnen ein ähnliches Bild bei Betroffenen leiser Repression. In Rostock wurden seit Studienbeginn 57 Personen zu den erlebten Zersetzungmaßnahmen in der DDR befragt. Das Interview besteht aus einem offenen Befragungsteil, in dem die Betroffenen berichten, welche Zersetzungserfahrungen sie in der DDR gemacht haben. Mithilfe einer ausführlichen medi-

zistischen Anamnese werden körperliche Erkrankungen abgefragt und die aktuelle psychische Gesundheit via Selbstbeurteilungsfragebogen erfasst. Mithilfe des klinischen Interviews (DIA-X; Wittchen und Pfister 1997) werden Betroffene über psychische Störungen befragt, die im Lebenslauf aufgetreten sind (Maltusch und Spitzer 2024). Vorläufige Ergebnisse zeigen eine deutlich erhöhte Prävalenz psychischer Störungen in Betroffenen im Vergleich zur Allgemeinbevölkerung (■ Tab. 1).

Eine aktuelle Studie in Jena fokussiert die psychobiologischen Langzeitfolgen leiser Repression in der DDR. Es wurden 48 Personen mit leiser Repressionserfahrung und 48 Personen in einer Vergleichsgruppe ohne Repressionserfahrungen untersucht. Neben Fragebogen zur Erfassung traumatischer Vorerfahrungen sowie psychosozialer und physischer Gesundheit umfassten die Methoden u. a. ein qualitatives Interview zum Erleben der Repressionen und zum Umgang damit im weiteren Lebensverlauf sowie physiologische Messungen im Labor und im Alltag (Stressreaktivität, Entzündungsaktivität, Telomerlänge, Kortisoltagesprofil; für eine genaue Beschreibung: Marheinecke et al. 2024). Vorläufige Ergebnisse aus Jena weisen auf Unterschiede der Repressionsbetroffenen gegenüber der Vergleichsgruppe im Hinblick auf verschiedene physiologische *und* psychologische Variablen, die körperliche Erkrankungen begünstigen können, hin: Neben einer erhöhten stressassoziierten Kortisolfreisetzung berichten Betroffene u. a. eine stärkere Beziehungsvermeidung und mehr interpersonelle Probleme.

Außer den genannten negativen Repressionsfolgen machen die stattfindenden Studien in Jena und Rostock eine hohe interindividuelle Variabilität hinsichtlich der psychischen, sozialen und ökonomischen Folgen von Repressionserfahrungen bei den Betroffenen deutlich. Einige Personen berichten auch von positiven Erkenntnissen, die sie aus ihren Repressionserfahrungen ziehen konnten, im Sinne von posttraumatischem Wachstum, wie z. B. dem kritischen Hinterfragen oder einer größeren Wertschätzung dessen, was sie haben (z. B. Zoellner und Maercker 2006). Andere berichten, dass die Repressionsmethoden zwar durchgeführt wurden, diese sie

aber bereits zum Zeitpunkt der Repression nicht stark belastet hätten. Während einige Betroffene bereits intensive persönliche Arbeit geleistet hatten, um mit ihren Erfahrungen umzugehen, hatten andere noch nie zuvor darüber gesprochen. Trotz der Vielfalt der Reaktionen berichteten fast alle Betroffenen von einem nachhaltigen Einfluss der Repressionserfahrungen auf ihre Persönlichkeits- und Charakterentwicklung oder auf ihre Biografie.

Anerkennung gesundheitlicher Folgeschäden von Zersetzung

Betroffene von Zersetzung haben grundsätzlich das Recht auf staatliche Rehabilitation, einschließlich finanzieller Entschädigung (1500 €) und symbolischer Anerkennung. Jedoch sind sie verpflichtet nachzuweisen, dass ihre Folgeschäden kausal auf ihr erlebtes Unrecht in der DDR zurückzuführen sind (§ 1 des Verwaltungsrechtlichen Rehabilitierungsgesetzes [Vw-RehaG]). Betroffene haben jedoch häufig Schwierigkeiten, diese Beweise zu erbringen, da die Repressionsmethode ausdrücklich darauf ausgelegt war, wenig Spuren zu hinterlassen. Daher werden Rehabilitationsprozesse zur Anerkennung von Unrechtserfahrungen oft als langwierig, zehrend, nichterfolgreich und manchmal sogar retraumatisierend beschrieben (e.g. Schulze et al. 2020). Anträge werden abgelehnt, beispielsweise aufgrund scheinbar nichtiger Gründe wie fehlender expliziter Nennung des Wortes Zersetzung in den Stasi-Akten, häufig auch bedingt durch mangelndes Wissen aufseiten der Gutachter:innen oder Sachbearbeiter:innen. Die anhaltenden Enttäuschungen in der Aufarbeitung erschweren die individuelle Aufarbeitung von Betroffenen (e.g. Schulze et al. 2020).

Die Diagnose von Folgestörungen der Zersetzung in Verfahren nach dem Unrechtsbereinigungsgesetz gestaltet sich häufig als Herausforderung. Während die gesundheitlichen Auswirkungen von Zersetzung zwar oft Traumafolgestörungen ähneln (Marheinecke et al. 2023), erfüllen leise Repressionen mehrheitlich nicht die klassischen Kriterien einer traumatischen Erfahrung (e.g. Erleben oder Androhen physischer Gewalt). Die Einführung der neuen diagnostischen Kategorie komple-

xe posttraumatische Belastungsstörung (kPTBS) in der 11. Auflage der Internationalen statistischen Klassifikation der Krankheiten und verwandter Gesundheitsprobleme (ICD-11), in der mehr die Symptome (insbesondere Interaktionsprobleme, affektive Dysregulation und ein negatives Selbstkonzept) fokussiert werden (Schmidt 2022; Eberle und Maercker 2024), könnte evtl. dazu beitragen, die Folgen leiser Repressionsmaßnahmen besser abzubilden, indem sie Erfahrungen wie die Zersetzung als anhaltendes und unentrinnbares soziales Stressereignis berücksichtigt (Schmidt 2022; Marheinecke et al. 2023; Reed et al. 2023). Für die bessere Anerkennung von Zersetzungsfolgen wären aber auch juristische Maßnahmen erforderlich, die sich beispielsweise auf die Notwendigkeit von Kausalitätsnachweisen im Kontext politischer Verfolgung/Repression beziehen (z.B. Bundesbeauftragt. für die Opfer der SED-Diktatur beim Deutschen Bundestag 2024).

Maßnahmen der Zersetzung in historischem und gesellschaftlichem Kontext

Um zu verstehen, wie Zersetzung auf Betroffene wirkt, müssen die Repressionsmaßnahmen im historischen und im gesellschaftlichen Kontext betrachtet werden. Zum Beispiel können Maßnahmen wie die Inszenierung beruflicher Misserfolge bis hin zum inoffiziellen Arbeitsverbot in den meisten Kontexten zu Stress und stressbedingter Erkrankung führen. In einer Gesellschaft aber, in der Arbeit als zentrales Element betrachtet wird und die Arbeitslosigkeit offiziell leugnet, können mit Arbeitsverlusten nicht nur existenzielle, sondern auch identitätsbezogene Ängste einhergehen (z.B. Gallistl und Frommer 2020; Marheinecke et al. 2023).

Zersetzung war eine staatlich institutionelle Praxis mit einem starken Machtungleichgewicht zwischen Tätern und Opfern, ein Faktor, der sich nachweislich als besonders gesundheitsschädlich herausgestellt hat (e.g. Olweus 2013). Die Erfahrungen der Repression dauerten in der DDR oft über Monate oder sogar Jahre an. Dabei lag ein zentrales Element der Zersetzung in ihrer Unvorhersehbarkeit und Unkontrollierbarkeit und der damit verbunde-

nenständig präsenten Angst vor möglicher Verhaftung oder für den Schaden anderer Personen verantwortlich zu sein. Dieser langwierige Zermürbungsprozess setzte sich nach Beendigung der Maßnahmen in seinen finanziellen, sozialen und psychologischen Folgen fort. Weitere belastende Mechanismen waren die soziale Ausgrenzung und die Bedrohung des Selbstwertgefühls. Betroffene berichten von Mobbing in der Schule, Jobverlust, dem Bruch von Freundschaften/Familie und sozialer Isolation. Solche Misserfolge im Berufs- und im sozialen Umfeld sowie das Erleben von Gerüchten und Lügen können den Selbstwert und den sozialen Status ernsthaft bedrohen und Schamgefühle und Verbitterung hervorrufen (Linden 2017).

Auch langfristig resultieren gebrochene soziale Netzwerke und gestörtes Beziehungsverhalten in fehlende Ressourcen für den Umgang mit belastenden Situationen im weiteren Lebensverlauf (Klinitzke 2010). Die Stressforschung zeigt, dass sich das Risiko für die Entwicklung mentaler und physischer Erkrankungen drastisch erhöht, wenn Stressoren *zeitlich andauernd, unkontrollierbar* und *unberechenbar* sind, eine *Bedrohung der Identität* beinhalten und *Scham* auslösen (e.g. Dickerson und Kemeny 2004; Segerstrom und Miller 2004; Slavich 2020).

Zersetzung als moderne Repressionsmethode

Die Methode der Zersetzung konnte in dem autokratischen Staat der DDR mit breiten zivilen und staatlichen Überwachungsnetzwerk, Kontrolle und Eingriffsmöglichkeiten in besonderen Umfang in allen wichtigen Institutionen umgesetzt werden. In der Vergangenheit nutzten verschiedene Staaten ähnliche Repressionsmethoden (Nussmann und Guski-Leinwand 2023). Auch in der heutigen Zeit besteht für viele Staaten eine große Motivation, Repressionen leise und effektiv umzusetzen, um Sanktionen zu entgehen oder Gegendruck aus der Bevölkerung zu vermeiden. In den Interviewstudien mit regierungskritischen Aktivist:innen und Oppositionellen aus Kolumbien, Indonesien und Kenia von Peña et al. (2023) berichten Betroffene von einer Kombination aus Überwachung, Einschüchte-

rungsversuchen, Eingriffen in die soziale und berufliche Umwelt sowie Stigmatisierungen. Die Autor:innen bezeichnen diese Kombination aus gezielt hergestellten schwierigen Lebensumständen, die die Existenz gefährden können, als „psychologisch orientierte Methoden der Polizeiarbeit“. Studienteilnehmer:innen verwendeten Wörter wie „Psychokrieg“ und „psychische Verfolgung“. Den Betroffenen bliebe häufig nichts anderes übrig, als sich zurückzuziehen, um Kraft zurückzuerlangen. Technologische Fortschritte, wie das Internet und die damit einhergehenden sozialen Netzwerke und Kommunikationswege, bieten weitere Informations- und Angriffspunkte. In ihrer Implementation und Wirkung der Zersetzung ähnlich ist die Methode des „Internet and Communications Torture and Ill-Treatment“, die genutzt wird, um Personen zunächst auszuspähen und dann verdeckt anzugreifen. Dabei werden manipulierte und gefälschte Bilder verbreitet, Familien und Freunde unter Druck gesetzt und letzten Endes regierungsnahen Personen mobilisiert (Pérez-Sales und Serra 2020). Dadurch kann der Repressionsprozess eine starke Eigendynamik entwickeln und sich in das private „Offline“-Leben der betroffenen Personen übertragen, indem diese ihre Jobs verlieren, sich bedroht fühlen, wenn sie das Haus verlassen und letztendlich fliehen müssen. Als Beispiel führen Pérez-Sales und Serra (2020) eine Krankenschwester aus Nicaragua an, die mithilfe des Internets ausspioniert wurde. Im weiteren Verlauf diffamierten mobilisierte regierungsnahen Personen sowie staatliche Investigatoren sie in den sozialen Medien und veröffentlichten reale und gefälschte intime, herabsetzende Fotos von ihr. Der Repressionsprozess entwickelte durch die Mobilisierung der regierungsnahen Personen eine starke Eigendynamik. Der Druck, den diese ausübten, übertrug sich zunächst auch auf Freunde und Familienmitglieder. Später wurde das Opfer auch an ihrer Arbeitsstelle erkannt und verlor ihren Arbeitsplatz. In der Straße, in der sie lebte, tauchten gegen sie gerichtete Graffiti auf. Aufgrund des permanenten Bedrohungsgefühls zog sie sich in ihre Wohnung zurück, bis sie diese nicht mehr verließ. Sie entwickelte eine Depression und verließ das Land,

nachdem sie auch nach einem Wohnortwechsel weiterhin Todesdrohungen erhielt. Zersetzung ist kein Phänomen der Vergangenheit, sondern findet auch in der heutigen Zeit in ähnlicher Form in Staaten mit autokratisch-diktatorischen Strukturen statt.

Fazit für die Praxis

- **Zersetzung ist eine leise Form der Repression, die hauptsächlich auf psychologische Ebene wirkt und keine physische Gewalt einsetzt.**
- **Zersetzung erfüllt häufig nicht das strenge Kriterium einer traumatischen Erfahrung. Gleichzeitig zeigen Betroffene von Zersetzung ähnliche Symptome, wie sie nach traumatischen Ereignissen bekannt sind.**
- **Betroffene von Zersetzung in der ehemaligen DDR wünschen sich von institutionellen Entscheidungsträger:innen sowie Personen des Gesundheitssystems Wissen über die historischen Begebenheiten der DDR sowie die eingesetzten Repressionsmethoden des Ministeriums für Staatssicherheit (MfS). Von Bezugspersonen und Behörden wird ihr Unrecht oft nicht anerkannt.**
- **Gefühle wie Scham oder ständige Enttäuschungen können dazu führen, dass sich Betroffene jahrelang niemandem anvertrauen. Misstrauen in Beziehungen ist oft ein Kernthema der Betroffenen.**
- **Erkenntnisse aus der grundlagenbezogenen und klinischen Forschung zur Zersetzung könnten auch in anderen Kontexten zum Symptomverständnis beitragen.**

Korrespondenzadresse

Ruth Marheinecke

Institut für Psychosoziale Medizin, Psychotherapie und Psychoonkologie, Universitätsklinikum Jena, Friedrich-Schiller-Universität
Stoystraße 3, 07743 Jena, Deutschland
ruth.marheinecke@med.uni-jena.de

Förderung. Bundesministerium für Wirtschaft und Klimaschutz (Bundeshaushalt 2021, Kapitel 0910, Titel 68603)

Einhaltung ethischer Richtlinien

Interessenkonflikt. R. Marheinecke, A. Maltusch, H. Nussmann, C. Spitzer, V. Engert und B. Strauß geben an, dass kein Interessenkonflikt besteht.

Für diesen Beitrag wurden von den Autor/-innen keine Studien an Menschen oder Tieren durchgeführt.

Für die aufgeführten Studien gelten die jeweils dort angegebenen ethischen Richtlinien.

Literatur

- (1976) Richtlinie Nr. 1/76 des MfS. <https://www.stasi-mediathek.de/medien/richtlinie-176-zur-bearbeitung-operativer-vorgaenge/blatt/307/>. Zugegriffen: 3. Apr. 2022
- Arp A, van Laak J, Fischer M, Gebauer R (2008) Zur Sozialen Lage der Opfer des SED-Regimes in Thüringen. SOEP 2006. Erfurt, Freistaat Thüringen, S 67–114 (Forschungsbericht im Auftrag des Thüringer Ministeriums für Soziales, Familie und Gesundheit)
- Böhm M (2014) Psychische Belastung, Familienbeziehungen und Kommunikation über die politische Haft in Familien ehemaliger politisch Inhaftierter der DDR. Universität Leipzig (Dissertationsschrift)
- Bundesbeauftragte für die Opfer der SED-Diktatur beim Deutschen Bundestag (2024) Gesetzgeberischer Handlungsbedarf zur Verbesserung der Anerkennung verfolgungsbedingter Gesundheitsschäden von Opfern politischer Verfolgung in der DDR
- Dickerson SS, Kemeny ME (2004) Acute stressors and cortisol responses: a theoretical integration and synthesis of laboratory research. *Psychol Bull* 130(3):355–391
- Dümmel K, Piepenscheider M (2014) Was war die Stasi? Einblicke in das Ministerium für Staatssicherheit der DDR. Konrad-Adenauer-Stiftung e. V.
- Eberle DJ, Maercker A (2024) Belastungsbezogene Störungen in der ICD-11. *Psychotherapie* 69:179–183
- Eisenfeld B (2010) Widerständiges Verhalten im Spiegel von Statistiken und Analysen des MfS. In: Henke KD, Engelmann R (Hrsg) Aktenlage. Die Bedeutung der Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes für die Zeitgeschichtsforschung. Ch. Links, S 157–176
- Freyberger HJ, Frommer J, Maercker A, Steil R (2003) Gesundheitliche Folgen politischer Haft in der DDR. Expertengutachten als Broschüre herausgegeben von der Konferenz der Landesbeauftragten für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen DDR. https://service.mvnet.de/_php/download.php?datei_id=42407
- Frommer J, Gallistl A, Regner F, Lison S (2017) Nach den Haftunterlagen war das Verhalten der Klägerin problemlos. *Trauma Gewalt* 11(2):130–146
- Gallistl A, Frommer J (2020) Disziplinierung und Unrechtserleben – Teil II. *Trauma Gewalt* 14(1):28–41
- Gieseke J (2011) Die Stasi 1945–1990, 4. Aufl. Pantheon
- Hart E, Steward-Streng N, Maya G (2023) Global Expression report 2023. <https://www.globalexpressionreport.org/about>
- Jacobi F, Höfler M, Strehle J, Mack S, Gerschler A, Scholl L, Busch MA, Maske U, Hapke U, Gaebel W, Maier W, Wagner M, Zielasek J, Wittchen HU (2014) Psychische Störungen in der Allgemeinbevölkerung. *Nervenarzt* 85(1):77–87
- Klinitzke G (2010) Nichtstrafrechtliche Repressionen in der DDR: psychische Auswirkungen und der Einfluss sozialer Unterstützung. Akademische Verlagsgemeinschaft, München
- Klinitzke G, Böhm M, Brähler E, Weißflog G (2012) Ängstlichkeit, Depressivität, Somatisierung und Posttraumatische Belastungssymptome bei den Nachkommen ehemals politisch inhaftierter

- Personen in Ostdeutschland (1945–1989). Psychother Psychosom Med Psychol 62:18–24
- Kunze R (1990) Deckname „Lyrik“: Eine Dokumentation (Originalausg.). Fischer-Taschenbuch
- Linden M (2017) Verbitterung und Posttraumatische Verbitterungsstörung. Hogrefe
- Maltusch A, Spitzer C (2024) Spätfolgen von Zersetzungsmaßnahmen durch das Ministerium für Staatssicherheit. In: Strauß B, Frommer J, Schmommerus G, Spitzer C (Hrsg) Gesundheitliche Langzeitfolgen von SED-Unrecht. Psychosozial Verlag,
- Marheinecke R, Strauss B, Engert V (2023) Visible wounds of invisible repression: a perspective on the importance of investigating the biological and psychological impact of political repression. Psychol Trauma
- Marheinecke R, Engert V, Strauß B (2024) Sichtbare Wunden unsichtbarer Repression – Psychobiologische Langzeitfolgen nichtstrafrechtlicher Repression in der DDR. In: Strauß B, Frommer J, Schmommerus G, Spitzer C (Hrsg) Gesundheitliche Langzeitfolgen von SED-Unrecht. Psychosozial Verlag,
- Nussmann HD, Guski-Leinwand S (2023) Zersetzung als moderne Repressionsmaßnahme. Anwendung und Wirkungsweisen personenzentrierter und verdeckter Formen der Unterdrückung. ZQF Z Qual Forsch 1:26–41
- Olweus D (2013) School bullying: development and some important challenges. Annu Rev Clin Psychol 9(1):751–780
- Peña AM, Meier L, Nah AM (2023) Exhaustion, adversity, and repression: emotional attrition in high-risk activism. Perspect Polit 21(1):27–42
- Pérez-Sales P, Serra L (2020) Internet and communications as elements for CIDT and Torture. Initial reflections in an unexplored field. Torture J 30(1):5–22
- Pingel-Schliemann S (2004) Zersetzen Strategien einer Diktatur. Robert-Havemann-Gesellschaft e. V.
- Priebe S, Bolze K, Rudolf H (1994) Andauernde psychische Störungen nach Repressalien infolge eines Ausreisearbeiters in der damaligen DDR. Fortschr Neurol Psychiatr 62(11):433–437
- Raschka J (2001) Zwischen Überwachung und Repression – Politische Verfolgung in der DDR 1971 bis 1989 Bd. 5. Leske + Budrich
- Reed GM, Ritchie PLJ, Maerker A (2023). A Psychological Approach to Diagnosis: Using the ICD-11 as a Framework. APA
- Ritter T (2022) Akzeptanz des Wiedergutmachungsprozesses. In Geteilte Erfahrungen – Fortschreibung des Berichtes zur sozialen Lage der Opfer des SED-Regimes in Thüringen. Thüringer Landesbeauftragter zur Aufarbeitung der SED-Diktatur. Schmidt, U. (2022). Die Komplexe Posttraumatische Belastungsstörung im Erwachsenenalter. Nervenarzt 93:1176–1184
- Schmidt U (2022) Die Komplexe Posttraumatische Belastungsstörung im Erwachsenenalter. Nervenarzt 93:1176–1184. <https://doi.org/10.1007/s00115-022-01400-4>
- Schulze E, Vogl D, Kaul G, Gabriel J (2020) Sozialstudie Studie zu aktuellen Lebenslagen von Menschen aus dem Land Brandenburg, die in der SBZ/DDR politisch verfolgt wurden oder Unrecht erlitten und deren mitbetroffenen Familien. Die Beauftragte des Landes Brandenburg zur Aufarbeitung der Folgen der kommunistischen Diktatur (Hrsg.). B.I.f. Sozialforschung
- Segerstrom SC, Miller GE (2004) Psychological stress and the human immune system: a meta-

Long-term health sequelae of *Zersetzung* in the German Democratic Republic. “Quiet” repression methods and the consequences for victims

Background: Even today people still suffer from the consequences of political repression in the German Democratic Republic (GDR). The so-called *Zersetzung* (desintegration) was a “quiet” political repression method aimed at neutralizing political enemies by instilling fear and undermining self-confidence.

Objective: Although estimates indicate a significant number of individuals affected by *Zersetzung*, there continues to be a lack of systematic understanding of this repression method. In a narrative review, the mechanisms and health-related consequences of *Zersetzung* are described, drawing a parallel to political repression techniques in present-day authoritarian regimes.

Material and methods: The available literature on the methods and consequences of political repression in the GDR is summarized and this is linked with exemplary literature on current repression phenomena that are based on mechanisms similar to *Zersetzung*.

Results: *Zersetzung* combined individually tailored repression measures, such as staging professional failures or the spreading of rumors, to silence political opposition. Studies conducted shortly after the German reunification up to the present day show psychological, psychosocial, and physiological long-term effects on the victims. Particularly affective and anxiety disorders reach a high lifetime prevalence in this group. Additionally, affected individuals exhibit increased distrust in relationships and other interpersonal difficulties. Similar forms of political repression are also currently employed in some countries with authoritarian regimes.

Discussion: Improved knowledge of the quiet form of repression, the mechanisms, long-term sequelae and the recognition of its maladaptive consequences are essential for adequate healthcare provision for former and future victims.

Keywords

Trauma · Psychological stress · Political repression · Health · Autocracy

- analytic study of 30 years of inquiry. Psychol Bull 130(4):601–630
- Slavich GM (2020) Social safety theory: a biologically based evolutionary perspective on life stress, health, and behavior. Annu Rev Clin Psychol 16:265–295
- Spitzer C, Plock K, Ulrich I, Mothes J, Drescher A, Gürtler L, Freyberger HJ (2007a) Lebensqualität, interpersonale Probleme und Kohärenzgefühl bei Betroffenen nicht-strafrechtlicher Repression in der ehemaligen DDR. Z Psychotraumatol Psychol Med 5:41–52
- Spitzer C, Ulrich I, Plock K, Mothes J, Drescher A, Gürtler L, Freyberger HJ, Barnow S (2007b) Beobachtet, verfolgt, zersetzt – psychische Erkrankungen bei Betroffenen nichtstrafrechtlicher Repressionen in der ehemaligen DDR. Psychiatr Prax 34(2):81–86
- Stella K (2018) Reiner Kunze (geb. 1933). <https://www.kristinastella.de/2018/11/reiner-kunze-geb-1930.html>. Zugegriffen: 1. März 2024
- Süß S (1999) Repressive Strukturen in der SBZ/DDR – Analyse von Strategien der Zersetzung durch Staatsorgane der DDR gegenüber Bürgern der DDR. In: Bundestag D (Hrsg) Strukturelle Leistungsfähigkeit des Rechtsstaats Bundesrepublik Deutschland bei der Überwindung der Folgen der SED-Diktatur im Prozess der deutschen Einheit, Bd. II. Nomos, S 193–250
- Weinke A (2009) Strafrechtspolitik und Strafrechtspraxis in der Honecker-Ära. In: Ansorg BGL, Klein T (Hrsg) „Das Land ist still – noch!“ Herrschaftswandel und politische Gegnerschaft in der DDR (1971–1989), Bd. 40. Zentrum für Zeithistorische Forschung, Potsdam, S 37–55
- Wittchen HU, Pfister H (1997) DIA-X-Interviews: Manual für Screening-Verfahren und Interview. Swets & Zeitlinger
- Zoellner T, Maercker A (2006) Posttraumatic growth in clinical psychology—A critical review and introduction of a two component model. Clin Psychol Rev 26(5):626–653

Hinweis des Verlags. Der Verlag bleibt in Hinblick auf geografische Zuordnungen und Gebietsbezeichnungen in veröffentlichten Karten und Institutsadressen neutral.